

Bericht über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft im Rahmen der Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Neubrandenburg 1998

»Stadt und Umland«

Die Arbeitssitzung fand am Dienstag, 10.3.1998, von 9.00 bis 17.00 Uhr statt. Leider stand aufgrund der Programmstruktur der Tagung dafür nur ein Tag zur Verfügung. Eine derartige zeitliche Beschränkung, und dies muß nachdrücklich betont werden, engt grundsätzlich die Möglichkeiten, ein Thema genügend breit zu präsentieren und zu diskutieren, in nicht vertretbarer Weise ein und sollte für künftige Sitzungen nicht akzeptiert werden. Allein die Tatsache, daß für Neubrandenburg weniger Beiträge angemeldet waren, als dies sonst der Fall ist, ermöglichte einen dennoch einigermaßen zufriedenstellenden Ablauf der Veranstaltung.

Das Rahmenthema „Stadt und Umland“ war mit dem Ziel ausgewählt worden, die im theoretischen Ansatz wie der bodendenkmalpflegerischen Praxis weitgehend festgeschriebene Trennung zwischen der Stadtarchäologie einerseits, der Archäologie ländlicher Siedlungen andererseits thematisch zu überschreiten und so die Beziehungen, Interaktionen und Verknüpfungen zwischen Stadt und Umland zu problematisieren.

Als Einführung in das Thema wurden zwei Grundsatzreferate vorgetragen, ein drittes (H. Steuer) war kurzfristig abgesagt worden. G. Isenberg erörterte zum Thema „*Zentrum und Peripherie*“ die Problemstellung aus theoretischer und grundsätzlicher Sicht. Sie benannte zum einen die Grundsatzfragen, die dieses Thema beinhaltet: der Ausgriff der Stadt ins Umland, die Funktionen des Umlandes für die Stadt, die Interaktion zwischen Stadt und Umland und schließlich der kulturelle Austausch zwischen Stadt und Umland. Sie stellte aber auch die Forschungsdefizite zu dieser Thematik fest, nämlich eine fehlende Zusammenschau von Stadt und Umland als wechselseitig aufeinander bezogene Phänomene, die Vernachlässigung der Frage nach den Beziehungen zwischen Stadt und Umland und die Eliminierung des Umlandes aus der bodendenkmalpflegerischen Betreuung.

Ch. Plate stellte diesem unter dem Titel „*Stadt und Umland. Die Problematik aus Sicht der*

archäologischen Denkmalpflege“ einen Sachstandsbericht aus Sicht der archäologischen Praxis gegenüber. Sie bezog sich dabei auf das Fallbeispiel der Landesarchäologie von Brandenburg. Da die weit überwiegende Anzahl der Ausgrabungen als baubegleitende Maßnahmen in Städten durchgeführt werden, fällt das Umland weitgehend durch das Raster einer archäologischen Betreuung, obwohl Befunddichte wie Fragestellungen gegeben wären, um es gleichrangig mit der Stadtarchäologie zu berücksichtigen. Sie leitete daraus die eindringlich bekräftigte Forderung ab, die archäologische Betreuung des Umlandes als eine besondere Aufgabe der archäologischen Denkmalpflege aufzugreifen.

Es schloß sich eine erste Gruppe von Kurzreferaten unter dem Oberthema „*Der Ausgriff der Stadt ins Umland*“ an.

Einen Schwerpunkt bildeten hier Fragen zur Entstehung und Struktur von Vorstädten, so der Beitrag von U. Radies über neue archäologische Ergebnisse zur Vorbürgsiedlung (8. -12. Jahrhundert) des slawischen Burgwalls auf dem Lübecker Stadthügel, der kurzfristig in das Programm aufgenommene Bericht von Ch. Ronnefeldt zur „*Grimmaischen Vorstadt*“ in Leipzig (Ausgrabungen auf dem Augustinerplatz) und das Referat von B. Kulesa zu den Ausgrabungen in der Hafenvorstadt von Stralsund. In allen drei Beiträgen spielte neben Fragen der Entstehung und Baustruktur die Funktion der Vorstadt als Gewerbesiedlung eine wichtige Rolle.

Das Referat von M. Salesch („*Die Detmolder Vorstadt, eine machtpolitische Initiative im 18. Jahrhundert*“) war weitgehend ein Bericht zur „*Gartenarchäologie*“, d.h. den Ergebnissen der archäologischen Untersuchung eines Barockgarten und somit wenig mit der Thematik der Sitzung vernetzt. Als von der Stadt aus initiierte Sondersiedlung im Außenbereich und damit als einen Ausgriff der Stadt ins Umland stellte R. Glatz das Siechenhaus in Burgdorf, Kt. Bern vor.

Der aufschluß-reichste Beitrag wurde von A. Baeriswyl präsentiert. Er interpretierte dabei bewußt den Begriff „vorstädtisch“ doppeldeutig, sowohl als „suburban“, wie auch als „präurban“. Am Beispiel der polyzentrischen Stadtentstehung von Burgdorf, Kt. Bern stellte er eine präurbane Siedlung vor, an die eine „Gründungsstadt“ angelagert wird. Es folgt die Entstehung einer neuen Vorstadt und schließlich die Integration der präurbanen Siedlung als weiteres Suburbium in den Ausbau der Stadt.

Das Oberthema des zweiten Teils der Arbeitssitzung war „Zentrum und Peripherie“. Dabei wurden das Umland als Basis der Stadt und die Wechselwirkungen zwischen Stadtentstehung und Umland thematisiert. M. Porsche stellte am Beispiel der Mauerordnung von Worms die Beteiligung der umliegenden Dörfer am Mauerbau der Stadt und damit deren aktive Beteiligung an einem städtischen Bauvorhaben dar, womit gleichzeitig die Einbindung des Umlandes in die Stadt und die Aufhebung der Grenze zwischen Stadt und Umland angesprochen wurden.

Zum Thema „Wüstungsvorgänge“ im Zusammenhang von Stadtentstehung und -entwicklung waren zwei Referate vorgesehen, von denen eines (G. Mangelsdorf) leider entfiel. E. Gringmuth-Dallmer belegte am Beispiel der beiden Städte Barby und Calbe die Auswirkungen der Stadtentstehung auf das Umland. Bei den zahlreichen Ortswüstungen im Umland der Städte konnte ein Wüstfallen, d.h. ein Erosionsprozess des Umlandes im Zusammenhang mit deren Entstehung und Entwicklung aufgezeigt werden. Parallel dazu erfolgte ein Konzentrationsvorgang, bei dem die zahlreichen, ursprünglich bestehenden slawischen Kleinsiedlungen durch wenige große Dörfer ersetzt wurden.

Am Fallbeispiel des Umlandes der Stadt Neubrandenburg wies V. Schmidt eine entsprechende Entwicklung nach. Hier wurden drei slawische Dörfer aufgelassen und durch die Aufstauung des Tollenseses außerdem ein slawischer frühstädtischer Siedlungskern vernichtet, die slawische Bevölkerung vermutlich vertrieben. R. Schreg versuchte schließlich, an Beispielen aus dem sogenannten „Altsiedelland“ in Baden-Württemberg den Strukturwandel ländlicher Siedlungen im Hoch- und Spätmittelalter, darzustellen, wo durch eine Siedlungskonzentration erst in dieser Zeit größere Dorfsiedlungen, die bisher

ins Frühmittelalter datierten Haufendörfer entstehen. Er untersuchte dabei die möglichen Einwirkungen der Stadtentstehung auf diesen Strukturwandel am Beispiel der „Dorfbefestigungen“.

Als Fazit und als wissenschaftliche Bilanz der Tagung konnten wichtige Ergebnisse zusammengefaßt werden (B. Scholkmann). Grundsätzlich sollte die durch Trennung der Phänomene Stadt und Umland auf der theoretischen Ebene der Fragestellungen, wie in der praktischen Arbeit entstandene Isolierung der Stadt als Siedlungsphänomen zugunsten einer interaktiven Sichtweise und Bearbeitung in der Bodendenkmalpflege aufgegeben werden. Durch die Betrachtung des Thema aus sehr verschiedenen Perspektiven ergaben sich eine Vielzahl von Fragestellungen und Desideraten der Forschung zum Thema:

- Interaktion zwischen Stadtentstehung und Entsiedlungs- oder Konzentrationsprozessen im Umland.
- Auswirkungen von Stadtentstehung auf die Strukturen der ländlichen Siedlungen des Umlandes und Umstrukturierung des Umlandes als Folge derselben.
- Ausgriff der Stadt ins Umland durch Stadterweiterungen und Vorstädte.
- Anlagerung von Sondersiedlungen mit spezieller Funktion (Versorgung) an die Städte als Folge von deren Entwicklung.

Die lebhafteste Schlußdiskussion ebenso wie die bereits erwähnte Tatsache, daß zu diesem Thema erheblich weniger Beiträge aus dem Kreis der Mitglieder angemeldet wurden, als dies sonst bisher der Fall war, zeigte deutlich, wie wenig diese übergreifende Fragestellung bisher in Theorie und Praxis gesehen wird und wie sehr die Trennung nach den Befundkategorien „Stadt und Land“ ohne eine Vernetzung von beidem gegenwärtig die Sicht dominiert. Deutlich wurde aber ebenso, ein welcher großer Nachholbedarf hier besteht und wie aktuell sich daher dieses Thema darstellt. Als Fazit wurde daher vorgeschlagen, spezielle Themen aus diesem Fragenkomplex bei weiteren Sitzungen wieder aufzugreifen, so etwa die Frage der gewerblichen Produktion außerhalb der Städte, d.h. im ländlichen Umraum und ihre Funktion für die Stadt oder der Warenaustausch zwischen Stadt und Land.

Barbara Scholkmann